

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 5. Sonnabend den 5. Juli 1817.

Lebens- und Denkungsweise in kleinen
Städten 2c.

(Fortsetzung)

Eben so wenig, als die Auster in Ihrer Muschel die Welt kennt, eben so wenig kennt ein Mensch in diesem moralischen Nebel (kleiner Städte nämlich) den Werth der Dinge. Von denselben Gegenständen immer umgeben, wird er in Ewigkeit nichts für wahr halten, als was er glaubt; er wird seinen Glauben jedem unter die Nase reiben; er allein wird in seinen Augen alles in allem seyn, und jeder von seinen Meinungen nicht abhängende Mensch, nichts. Solche Leute halten es immer für eine allgemeine Maxime, daß jede relative Größe eine wirkliche Größe sey. Umsonst gibt man ihnen den Maßstab in die Hand, mit dem sie sich messen könnten; sie werfen ihn weg, weil sie sich selbst schon gemessen haben, und dünken sich einmal in der

ganzen Welt groß und ansehnlich, denn sie sind groß und ansehnlich auf ihrem Niste. Darum verkehren sie bei dieser übermäßigen Selbstschätzung den Werth von jeder Person und jeder Sache; darum ist man in der ganzen Welt nichts, wehn man nichts in ihrem Blick ist; darum schwellen alle Kleinigkeiten in ihren Händen zu Geschäften von der äußersten Wichtigkeit auf; darum ist niemand jemals fähig gewesen, und darum wird niemand jemals fähig seyn, so große Thaten zu verrichten wie sie. Dies alles sind die Ursachen derjenigen steifen und aufgeblasenen Gelehrden, welche in den kleinen Gerichtsbarkeiten von jedem Lande das Hauptstück der Amtsverrichtungen ausmachen. Alles ist nichts für einen Staatsmann von diesem Range, wenn er die Miene seiner Allgenügsamkeit annimmt, seine beiden Schultern anhebt, seine beiden Schenkel von einander sperrt, seine Brust wölbet, sein Angesicht herabneigt, und mit langsamen schielenden

101